



**Wandern/Bergsteigen:** Zu den Unfallursachen zählen Abstürze, Herz-Kreislaufversagen, Überschätzung, Erschöpfung.



**Zu den Hauptursachen der Alpinunfälle im Winter zählen Stürze beim Skifahren oder bei Skitouren.**

## Unterschätzte Gefahr

**Etwa 11.500 Menschen verunfallen jährlich in den Bergen, hauptsächlich beim Wandern, Bergsteigen, Skifahren – knapp 300 davon tödlich, hauptsächlich an Herz-Kreislaufversagen, Stürzen oder Abstürzen.**

Laut Alpinunfallstatistik des *Österreichischen Kuratoriums für Alpine Sicherheit (ÖKAS)* und der Alpinpolizei des Innenministeriums verunfallten zwischen 1. Jänner und 31. Dezember des Vorjahres 11.290 Menschen in den Bergen (Zehnjahresmittel: 11.446).

**Während der Ausgangsbeschränkungen** im März und April 2020 verunfallten 1.200 Personen weniger als im langjährigen Mittel. Alpine Notrufe werden nicht nur bei Unfällen mit Toten und Verletzten abgesetzt, sondern auch von unverletzten Personen, die sich in einer misslichen Lage befinden. Dazu gehören Personen, die mit den Begebenheiten einer Tour und den Verhältnissen überfordert sind oder sich selbst überschätzt haben und in eine alpine Notlage geraten. Der Anteil der Unverletzten liegt in den vergangenen Jahren und im Berichtsjahr bei etwa einem Drittel aller registrierten Notrufe. 131 Personen wurden unverletzt von Klettersteigen gerettet (2019: 100). „Der Hauptgrund zur Absetzung eines Notrufs auf Klettersteigen ist die Erschöpfung gewesen“, sagt Peter Paal, seit Sommer 2020 ÖKAS-Präsident. 517 Personen waren in Österreich (2019: 455) in Kletterunfälle involviert, davon 233 Personen (2019: 166) auf Klettersteigen.

**Der Bundesländervergleich** zeigt, dass Tirol wie in den Vorjahren Spitzenreiter bei den Alpinunfällen war.

Betrachtet man die Verteilung der Unfalltoten in Österreichs Bergen nach Herkunft, so kommen fast alle Todesopfer aus dem europäischen Raum. Der Großteil der tödlich Verunglückten stammt 2020 wie in den Jahren zuvor aus Österreich (2020: 169 Tote, 65 %; Zehnjahresmittel: 61 %), gefolgt vom Nachbarland Deutschland mit 48 Toten (18 %; Zehnjahresmittel: 25 %).


**Die Bergsportdisziplin** mit den meisten Todesopfern 2020 ist Wandern/Bergsteigen mit 98 Toten, gefolgt von tödlichen Unfällen auf der Piste/Skiroute mit 30 Toten und auf (Ski-)Tour mit 21 Toten. Die Zahl der beim Mountainbiken verunfallten Personen stieg in den letzten zehn Jahren. Im Sommer 2020 verunfallten 837 Radfahrer am Berg, zehn davon tödlich. Etwa 27 Prozent der tödlich verunglückten Personen starb im langjährigen Mittel nicht beim Bergsport, sondern bei der Jagd, bei Forstarbeiten und ähnliche Tätigkeiten, mit Fahrzeugen auf Bergwegen oder durch Suizid im Gebirge.

**Lawinen.** Die Alpinpolizei registrierte 2020 60 Lawinenunfälle, bei denen elf Personen (acht Männer und drei Frauen) starben. Fünf Todesopfer gab es in Oberösterreich, drei in Tirol und je eines in Kärnten, Niederösterreich und Vorarlberg. Die Kameradenrettung bei Lawinenunfällen und die richtige Verwendung der Notfallausrüstung (LVS, Sonde, Schaufel) sind auf Tour

unumgänglich und können über Tod und Leben entscheiden. Die Lawinenrettung und der Umgang mit der Notfallausrüstung sollte jedes Jahr trainiert und aufgefrischt werden. Beim Start ins freie Gelände ist die Funktionskontrolle des LVS-Gerätes ein Muss.

**Ein Appell des ÖKAS:** Einzelgänger im freien Gelände sind einem höheren Risiko ausgesetzt, da bei einem Zwischenfall niemand sofort helfen kann. Deshalb sollten Einzelgänger vor Aufbruch zu einer (Ski-)Tour jemanden darüber informieren, wohin sie sich begeben bzw. eine sichere Aufstiegs- oder Abfahrtsroute wählen – auch ohne Lawine kann z. B. ein Sturz kopfüber in den Schnee lebensbedrohlich werden. Das Mitführen eines Mobiltelefons ist zum Absetzen eines Notrufs sinnvoll, es gibt aber zahlreiche Orte, wo kein Mobilnetz verfügbar ist oder ein Absetzen des Notrufes nicht möglich ist, z. B. bei Bewusstlosigkeit. Gut gerüstet ins freie Gelände mit dem Wissen der rucksacktauglichen „Erste-Hilfe-, Skitouren- und Lawinen-Fibel“ des ÖKAS – sind ein Muss für alle Winter-Outdoor-Freunde.

**Rettings- und Notfallsystem.** Österreich verfügt über ein gut organisiertes Rettungs- und Notfallsystem. Alpinpolizei und Bergrettung werden bei ihren Einsätzen im alpinen Gelände vor hohe technische Herausforderungen sowie physische und psychische Belastungen



gestellt. Durch die Anforderungen der Covid-19-Pandemie sind alle gefordert, auch am Berg. „Sicherheit und Prävention sind die Kernthemen des Kuratoriums. Das Jahr 2020 hat gezeigt, dass digitale Kommunikationsmittel wichtige Kanäle sind zur Aufklärung und Information der Menschen, die in den Bergen unterwegs sind“, sagt ÖKAS-Präsident Paal.

**Die Statistik.** In der Alpinunfalldatenbank des ÖKAS und der Alpinpolizei wurden von 2010 bis 2020 78.000 Unfälle mit 114.000 Beteiligten registriert. Die Alpinunfallstatistik beruht auf den Erhebungen der Alpinpolizei (Sommer- und Winter-Bergsportdisziplinen). Die Alpinpolizei erhebt sämtliche Ereignisse im alpinen Gelände, unabhängig vom Verletzungsgrad. Auf Skipisten und Skirouten werden die Ereignisse nur dann erhoben und statistisch erfasst, wenn Verdacht auf Fremdverschulden besteht oder der Unfall für einen der Beteiligten tödlich endet.

**Die Analyse.** Ein Bericht zu den Winter- und Sommerbergsportdisziplinen für den Zeitraum 1. November 2019 bis 31. Oktober 2020 wird in den Ausgaben von Analyse Berg – Jahrbuch Winter 2020/21 und Sommer 2021 präsentiert.

[www.alpinesicherheit.at/de/analyse-berg-abo](http://www.alpinesicherheit.at/de/analyse-berg-abo).

## ALPINUNFÄLLE

### Ursachen und Opfer

Zu den Verunfallten zählen Tote, Verletzte und Unverletzte. 261 Unfallopfer starben, darunter 42 Frauen (16 %) und 219 Männer (84 %); 2019 gab es 304 Tote. Das Zehnjahresmittel liegt bei 290 Toten pro Jahr. 7.466 wurden verletzt, das sind etwa 500 mehr als 2019. Das Zehnjahresmittel liegt bei 7.525. Von den 261 Todesopfern starben 60 an Herz-Kreislaufversagen (22%; Zehnjahresmittel: 23%). Herz-Kreislaufversagen stellt neben Sturz/Stolpern/Ausrutschen sowie Absturz (17%) die Hauptunfallursache bei Alpinunfällen dar. Die aufgrund von Herz-Kreislaufversagen tödlich Verunglückten waren, wie in den Jahren davor, zwischen 51 und 80 Jahren alt.